

verlassen. Die vollkommenste Disciplin wurde auf ihr erhalten und kein Menschenleben ging zu Grunde. Die vorsegelnde Partie „Rosamond“ nahm die Mannschaft und die Passagiere auf und der Dampfer „Erin“ brachte sie späterhin nach New York zurück. Von hier aus sollten die Passagiere, 260 an der Zahl, mit dem am 5. d. absfahrenden Dampfer „City of London“ nach Europa befördert werden. Der Verlust fällt hauptsächlich auf die Eigentümter Inman u. Co.

Amerika. Aus New York, 22. Juli, berichtet man der „A. B.“: „Die Straßenlehrer und Karrenführer New Yorks machen vor vierzehn Tagen einen sogenannten „Strike“, um höhere Löhne zu erzielen, d. h. sie versammelten sich, standen massenhaft aus, vereinigten sich mit den Arbeitervitrinen und behinderten solche Leute, die sich zu den alten Löhnen von ihren Arbeitgebern anwerben ließen, am Reinigen der Straßen. Die Folge: davon war, daß der elendste Schmutz massenhaft in den Gassen liegen blieb, und daß der Ausbruch von epidemischen Krankheiten zu befürchten stand, wenn dieser Zustand lange währe. Die Polizei legte sich deshalb ins Messe und beschützte mit starken Patrouillen die neuen Arbeiter, was indessen blutige Schlägereien und selbst das Töten der Pferde von Karrenführern nicht behindern konnte. In einer Versammlung, welche Arbeiter, Straßenlehrer und Karrenführer abhielten und deren Verhandlungen in die Öffentlichkeit gelangten, stellte sich denn auch leider heraus, daß die Arbeitslöhne der gedachten Tagelöhner in wieweit so gering sind, daß mit denselben eine Familie nicht auskommen kann, und daß deswegen die amerikanischen Gesellschaften die geringen Löhne wegen gezwungen sind, die schrecklichen Tenementhäuser der schmutzigsten Stadtviertel New Yorks zu bewohnen. Die Tenementhäuser New Yorks sind formliche Fesseln und die Bruststangen anstrengender Krankheiten. Die Presse nahm sich der Leute an, trotzdem ist die Kämpfer der Arbeit gegen das Kapital nicht siegreich gewesen, und die Tagelöhner sind seit einigen Tagen wieder zu den alten Preisen zu ihren Arbeitgebern zurückgekehrt. Da die Arbeiter die Partie verloren haben, so hat sich natürlich die in ihren Mezzaninen sehr unbehagliche amerikanische Presse von ihnen gewandt, und eine deutsche Zeitung schreibt ganz naiv dieses: „Die Straßenlehrer und Karrenführer sind endlich zu der Einsicht gekommen, daß sie für vielen Wochen eine Rivalitätsschichter Politiker erlaubt haben, ihr gewissenloses Spiel mit ihnen zu sieben, daß sie ihre Zeit und ihr Geld hingeopfern, die Ruhe der Stadt mehrmals gefährdet, den Unternehmern die Erfüllung ihres Contractes unmöglich gemacht, die Arbeiterpartei derselben gewaltsam angegriffen, den Pferden der Karrenführer derselben Genick und Beine abgeschnitten haben, lediglich um den Planen jenseits verbrachten Stoffe zu dienen. Es ist alle Aufsicht vorzuhaben, daß sie mit den Straßeneinigungsgesellschaften bald ein gütliches Ueb kommen treffen werden. Die Arbeit ist eben froh sein, wenn sie wieder Beschäftigung und Verdienst und Brod für ihre Familie erhalten, die Unternehmer werden froh sein, wenn sich ihnen die Arbeitskraft wieder zur Verfügung stellt, mit der allein sie auf willkame Weise den Bedingungen ihres Contractes zu entsprechen vermögen. Die Arbeiter werden eben so gut zur Einsicht gekommen sein, daß jeder complaudierende Versuch, von den Arbeitgebern höhere Löhne oder die Erfüllung ungerechter Forderungen zu erzwingen, auf ihre Interessen nur nachtheilhaft einzutun kann, und die Arbeitgeber werden erkennen, daß es zu ihrem eigenen Vorteile gerichtet, sich stets den guten Willen ihrer Arbeiter zu erhalten und dieselben nicht durch herrisches und rücksichtloses Benehmen gegen sich aufzubringen.“ Acht Tage früher teilte dieselbe Zeitung die Abschluß der Arbeiterversammlungen mit, lobte ihre Redner, bestätigte die Ausständige in ihren Ansichten, und heuete behauptet sie, der Aufstand sei durch selbstsüchtige Politiker veranlaßt worden, und bißt die Arbeitgeber, anstatt sie aufzufordern, höhere Löhne zu bezahlen, so to be a good boy, damit den Armen der Hunger mit glatten Brot ern, wie z. B.: „In Amerika ist jeder Arbeiter ein Gentleman, jede Kochin eine Lady“ usw., verfügt werde. Es geht nichts über Consequenz! Wir teilen diese scheinbar unwichtigen Tatsachen nur deshalb mit, damit Gastwirte und Gastronomie einsehen lernen, daß hier durchaus nicht alles Gold ist was glänzt, und daß man den hoch eingenden Preisen amerikanischer Zeitungen nur bedingungsweise glauben darf. Es gibt nichts Traurigeres in der Welt, als die Deutschlandverächter und Fürstenfechter bei der hiesigen deutschen Presse. Viele dieser Leute würden sich nach dem Amte eines Politikers in Preußen die Finger lecken und sich nach einer Palästenstelle in Hessen-Kassel die Füße wund laufen; da sie das aber nicht können, so tunken sie hier Füchseblut und verzehren deutsche Bushände dazu. Die Verhältnisse in New York gestalten sich, wie vorauszusehen war, nach dem Krug immer trauriger, und die Zeitungen enthalten eine solche Menge von Scandalgeschichten und Aufzählungen gemischt Verbrennen, daß man entweder glauben muß, die Blätter ersinden, um die Sensationsberichte vom Kriegsschauplatze zu erschaffen, oder die Moralität d. Stadt sei 50 Prozent geunken.“

Radar und sein Riese.

Im Augenblide, wo der vielgekannte Photograph-Aeronaut im Begriffe steht, Frankfurt zur Abfahrtstation seiner nächsten Luftreise zu machen, dürfen einige Details über Radar und sein luftiges Riesenenschiff von besonderem Interesse sein. Wie geben sie in Nachstehendem nach französischen Quellen.

Der Zweck, den Radar mittels seiner Luftschiffahrt verfolgt, daß im Allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden, und wir deuten ihn daher nur kurz an. Radar hat zu seinem Lebendzweck das Problem der lebensfähigen Luftschiffahrt gemacht. Nun glaubt er aber keineswegs an die Unschärfe der bisherigen Luftballons, da sie leichter als die Luft sind, und hat daher zu Paris eine Gesellschaft gegründet, die sich mit dem Problem der Konstruktion mechanischer Apparate beschäftigt, die schwerer als die Luft sind und daher derselben, sobald die Erhebung einmal bewerkstelligt ist, größere Wider-

standskraft leisten können, als der leichte, von jedem Winde bewegte Ballon. Wer sich für die Einzelheiten dieser Frage, welche freilich eben noch in vollem Umfange Frage ist, interessiert, dem empfehlen wir ein Schriftchen von Radar: „Le droit au vol“ (Das Recht zum Flug).

Radar hat also sein kolossales Luftschiff „der Riese“ neu konstruiert, um mit den durch die Aufnahmen desselben erzielten Einnahmen das Versuchscapital der erwähnten seit zwei Jahren bestehenden Gesellschaft zu vermehren. Der „Riese“ ist in den Annalen der Luftschiffahrt der größte Ballon. Der Monstre-Ballon von 1837, der die Reise von London nach Weißburg mache, enthielt nur 2500 Kubik-Meter Gas. Ein ungeheure Ballon, der 1784 zu Lyon aufstieg und der erstaunlich nur eine einfache Montgolfière (d. h. mit erwärmer und verdünnter Luft gefüllter Ballon) war, erreichte nicht den Kubik-Inhalt des „Riesen“, der 6098 Kubik-Meter hält.

Der „Riese“ besteht zur größeren Sicherheit aus zwei Ballons übereinander aus weitem Taft. Jeder dieser Ballons zählt 118 Streifen von 70 Meter Länge auf 0,60 größte Breite. Diese Streifen (an 700 Meter Seite zu 7 für 25 Cent.) sind ganz mit der Hand durch doppelte Nähre verbunden. Der „Riese“ hat ein Gewicht von 90 Tonnen, zu tragen. Seine Gesamthöhe ist 45 Meter, zwei Drittel der Höhe der Thürme von Notre-Dame in Paris.

Das Schiffchen hat zwei Stockwerke, ist 2 Meter hoch und 4 Meter breit. Wegen seiner Rücklage auf Eisenbahnen muß es etwas schmal gehalten werden. Es ist aus Weiden geflochten, die mit Seilen überspannt sind, und läuft auf Rädern für den möglichen Fall eines Landens in wenig bewohnten Gegenden. Ein Rautschutz-Uberzug im Innern schützt es vor Beschädigung. Der untere Stock enthält einen Gang in der Mitte und sechs Abteilungen, eine Kabine mit Bett für den Capitän, und darunter einen Raum für das Gepäck, eine Kabine für die Passagiere mit drei Betten übereinander, eine Provisionskammer einen Waschraum, Photographie und Druckerei. Es handelt sich natürlich nicht darum, photographische Porträts in der Luft aufzunehmen. Radar will eben die astroatische Photographie nur für planophile und strategische Aufnahmen nutzbar machen. Die Druckerei besteht aus einer einfachen Kopiappress, um Nachrichten über die Gegenstände, die der „Riese“ passiert, fallen zu lassen, die, obgleich an die Abfahrtstation befördert, die Angehörigen der Passagiere beruhigen sollen. Der „Riese“ nimmt außer den für die Reisenden notwendigen Gegenständen Instrumente für wissenschaftliche Beobachtungen mit.

Ein zweites Bett wurde dem ursprünglichen ersten hinzugefügt, dessen zu kleinen Verhältnisse die bekannte schreckliche Katastrophe von Hannover herbeiführte, bei der Radar ein Bein und einer der Mitreiter einen Arm brachen. Die Abenteuer dieser schrecklichen Fahrt hat Radar in seinem Buche: „Die Memoiren des Riesen“ mitgetheilt, das sich spannend wie der aufregendste Roman, liest.

Diese zweite Höllelappe ermöglicht, den Ballon im Moment des Niedersinkens zu entleeren und so die Gefahr des Geschleißwabens zu verhindern. Außerdem wurde das ganze Tautwerk, das beim Landen so wichtig ist, erneuert. Die zwei Unterkünfte, deren jeder 75 Kilogramm wiegt, sind an außerordentlich starken Tauen befestigt, deren größtes 150 Meter lang ist und für sich allein 300 Kilogramm wiegt.

Das Schutzhülle des Fuß- und Aufschwunges des Riesenballons, wobei gegen 300 Lute beschäftigt sind, ist vielleicht noch interessanter als das Aufsteigen selbst, und werden vor demselben eine Anzahl Versuchsballons mit Fallschirmen, Überraschungen usw. zur Unterhaltung des Publikums beitragen.

Mitunter finden auch sogenannte „gebundene Aufnahmen“ (ascensions captives) statt, woran dann 35 bis 40 Personen Thal nehmen können. Bei freien Aufnahmen, wo die Länge der Reise natürlich von der Quantität des mitgenommenen Ballons abhängt, nimmt der „Riese“ so wenig als möglich Passagiere mit. Der gewöhnliche Preis für einen Mitreiter ist 1.00 Francs.

Gest. Radar selbst stammt von einer sehr achtbaren Lyoner Kaufmannsfamilie ab. Als Student der Medizin hat er schon auf der Schule zu Lyon mit Artikeln in den örtlichen Zeitungen schriftstellerische Versuche gemacht. Später sind mehrere Novellen von ihm erschienen. Geschwisterkind mit dem geistreichen Lyoner Karikaturenzeichner G. Landon, zeigte Radar lange Zeit mit demselben für den „Charivari“, das „Journal amusant“ usw. Gründer des größten photographischen Instituts zu Paris war Radar auch der erste, der die Elektricität bei seinen Aufnahmen des unterirdischen Paris (Katacomben, Kande) in der Photographie anwandte.

Radar leitet alle Reisen seines „Reisen“ selbst. Sein Adjunkt, Herr Camille von Artois, war als eben so vorsichtiger wie lauhner Capitän, zum ersten Male bei der Aufnahme zur Fete des belärmten Uschabhängigkeitsfestes thätig, das am 27. September 1863 in Brüssel in Gegegnheit der königlichen Familie und unter einem in Brüssel noch nie dagewesenen Feindesangriff aus allen Thüren des Landes stattfand.

Der „Riese“ hat erst vier Aufnahmen gemacht, zweimal

von Paris, von Brüssel und von Lyon aus. Frankfurt wird die erste deutsche Stadt sein, von der aus der „Riese“ eine Reise unternimmt. An der ersten Aufnahme zu Paris nahm die Fürstin de la Tour d’Auvergne Thal, und während derselben auf dem Marsfeld war sie Stadt selbst wie verödet. Dank seiner außergewöhnlichen Erlebnisse, die nur sehr allmählig mit der Institution des Gates schwanken, kann der „Riese“ zwei bis drei Tage und ebensoviel Nächte in der Luft bleiben. Der längste Weg, den er zurückgelegt hat, sind 350 Meilen, da er, in der Nacht an der holländischen Küste über den Nordsee schwimmt, am Morgen im Rathen im Hannoverschen niederschlägt.

Wenn die Burtschlebenden den immer kleiner und kleiner werdenden und in den Wogen verschwindenden „Riesen“ verfolgen und dann, wenn die Nacht hereingebrückt ist, in Gedanken bei den Reisenden verweilen, die, jeder

Möglichkeit preisgegeben, von der Plattform in die tiefe Finsternis hinabfallen, ungewiß über den durchlaufenden Weg und noch ungewisser über den zu durchlaufenden — wenn die Phantasie zu den bekannten Katastrophen zurückkehrt und ins Auge sieht, was jeden Augenblick bei dieser abenteuerlichen Reise voller unbekannten Gefahren geschehen kann, — dann begreift man das ungheure Interesse und die mächtige Aufregung, welche die Menschen jedesmal diesem prophantischen und seltsamen Schauspiel bei jeder Aufsicht entgegenbringen.

Briefkasten.

Ein Fremder, der aber seit acht Monaten in Dresden lebt, befragt sich in seiner Zeitung über die bemerkbare Absonderung in der Dresdner, was mit der neuerdings so viel gerühmten Gemüthlichkeit nicht in Gattung steht. Die Veremden abdrucken zu lassen, führen mit keinen Verlust; weil der Fremde aber die „hochpreisliche Direction der Dresdner Nachrichten“ sein will; über die Ursache der Absonderung zu nachdenken, so mag es geschehen. Die „hochpreisliche Direction“ deutet folgendes: Wenn die anprudelnde Gemüthlichkeit und einfache Benignität, welche allein der Freiheitzeit Tauer gebe, immer durch das Streben nach bloß äußerer Glorie und oft mit der Neugier und den Verhältnissen widerstreitenden Schmerzen verdrängt wird, so muß das gesellschaftliche Leben sehr bald Wielen, anstatt Begierigen und Aufheiterung zu sein. Bürde und Zwang werden. Mit Freuden erhaben Dejungen daher die Gelegenheit, wo sie sich einmal von diesen Banden befreien und blos sich angehören können. Sie unterlassen es, Verbindungen anzutreten, welche vielleicht wieder eine neue Fessel werden und die Freiheit vertrüben, so zu leben, wie es ihrer Stimmung und ihrem Vermögen angemessen ist.

— Brief folgenden Inhaltes: „Am Haltepunkt Bobriksch auf der Freiberger Eisenbahn, muß die große Zahl der täglich auf den Zug wartenden Pendler unendlich Durst austreten, weil dem dortigen Bahnhofsvorsteher der Schrank verboten steht und dem dortigen Produktionsbetrieb Fabrik ein solcher nicht erlaubt wird. Verwenden Sie sich doch bei der Direction der Staatsseisenbahn dahin: daß solche wenigstens bei der dort befindlichen Platte einen Becher anhangen lasse.“ — Sitz hiermit gezeichnet. Gehört für den durchgehenden Passagier einen Becher wie die Platte, wenn auch gerade kein goldener Becher wie Goethe’s „Ring in Thule“ und auch nicht einen solchen, von dem es dort heißt: „die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.“

— Stadtpostbrief von B. R. hier. Die Anwerbung für das Heer in Mexiko, geschickt vom 15. August an laut Zeitungsnachrichten in Wien, wo eine besondere Commission niedergelegt worden ist.

— Stadtpostbrief von Carl E. — mit folgender Anfrage: „Wie kommt das nur eigentlich, wenn die Weihenreit Platte dat, wie heute, auch der artesische Brunnen auf dem Antoniplatz welche ausdrückt? Ist denn da tie unten auch Weihenreitwohnen? — Im Bereich dieser Frage müssen Sie sich an einen Weihenreitpolen oder an den Monatur Nördere wenden. Beider ist seit länger denn zwanzig Jahren mit Anerkennung im „artesischen Brunnen“ gewohnt und kann Ihnen in Beitreit des trüben Weihenreitwassers vielleicht auch hier aus der Vase helfen.“

— Abonnement R. i. B. Wenn zu Reihen ein Beamter im Laufe der Unterhaltung manchmal das Wort „Kniffthologen“ in Anwendung bringt, so sind unter diesem eigentlich Berlinischen Terminus technisch Menschen zu verstehen, die Andern einen Kopf machen. Andere blaumimmen wollen. Ein Sprichwort sagt: Wo ein Nas ist, ist verjämmt nach Adler! Man könnte fragen: Wo ein reicher aber wohlhabender Simpel anzuflügen sein möchte, verfammt sich die Kniffthologen, nicht nur in Berlin, sondern auch ansässig.“

— W. R. in Th. Wer fühlen kein Bedenken, aufs Neue mit Pfeilern und Münzen zu arbeiten. Leute dieser Art sind Simpeln, welche durch ihr Gedächtnis anzeigen, daß es in der Welt bald anders Stellungswettbewerb geben wird.

— D. Moll hier. Wir könnten diese Verse von dem Anonymus (I) unmöglich drucken, wie denn überhaupt noch mehrere und von fremder Hand eingedruckte und auf das Sängerkostestchein gehörige Gedichte bei Seite gelegt worden sind. Obzwar der Anonymus identisch keine Verse wie eine papierne Pütze zu vertragen, die er einem jeden Redacteur mit den Worten: „Dir'n' mich, oder ich h'nn' Dich!“ auf die Brust setzt. — Sie haben übrigens Recht: Bernhardische Worte und gütliche Auseinandersetzung der dichterischen Blätter helfen nichts, tenn:

Wer zum Stöckisch ist geboren,

Bleibt es auch trotz allem Blauen.“

— Belauftes auf ländlicher Wanderung“ von Carl G. — „Die Urtheit ist zu schroff, zweitens zu viel Personlich, z. B. Sennh u. w. Lassen Sie den Leuten ihre Urtheit. Der Bauer auf sein' Dienbank ragt mir oft logischer, als der Professor bei dem Nacheder.“

— Mehrjährige Beschwerden über die großen Schleißleisten der schüllen Büchsen beim Sängerkostest durften ihre Erfüllung in nadigender Vertheidigung finden. Das Festkomitee hatte 60.000 Gläser anstrengen lassen, worunter sich, wie uns ein Bleiausgeber mittheilt, nur 2 bis 300 Gläser befanden, die eine halbe Kanne fassen, die andere aber überzeugen dies Mach. Weil nun ein Bleiausgeber, dem die ganze Kiste mit drei Regenrothen bereitstellt, noch nicht mehr hinzufließen konnte, ohne Geld aus seiner Tasche zu ziehen, so entstand die Schleißleiste.

Die Redaktion.

* Vom Bremer Schützenfest verlautet jetzt: Das Direct des Finanz-Comitis-Ausschusses wird sich mutmaßlich noch höher stellen als in Frankfurt. Man spricht bereits von einer Summe von 30 bis 40.000 Thalen Gold. Das Comité hatte den Garbüchen- und Schönwirthen, die es auf dem Festplatz zuließ, allzu hohe Abgaben an die Comitessasse auferlegt. In Folge dessen sahen diese Withe sich gezwungen, die Preise enorm hoch zu stellen; eine ganze Reihe von Schülern verließ hierüber unwillig, schon am zweiten und dritten Tage die Feststadt, und die große Mehrzahl der bleibenden Schülern, wie der sehr zahlreich erschienenen sonstigen Besucher, fand es geraten, ihrem Magen den äußersten Zwang anzutun. Die Bekreuerung ging so weit, daß an einem Orte, dessen Betreuer uns armen Menschenkindern nun einmal unvermeidlich ist, von Comité wegen angeschlagen war: „Für die Benutzung sind zwei Große (10 Pfennige) in die Büchse zu stecken.“ und ein Mann von der Jugendwehr mit blankem Bayonet neben einer wirklich aufgehängten Büchse aufgespannt war, um dieser Forderung Gehorsam zu verschaffen.

Bodenbacher Bier-Niederlage,
gr. Kirchgasse Nr. 2, à Eimer 4½ Thlr., Töpfchen 15 Pf.

Dr. Willi. Schäfer's Führer durch die Königl. Gemäldegalerie, ½ Thlr. (Der neueste und allein vollständige Catalog zu haben in allen Buchhandlungen.) Verlag von H. Klemm.

Diätetische Schroth'sche Heilanstalt v. Dr. Radner, Bachstr. 82

Sab wieb

Grif
Bele
Rgt.

Ull
wei

Re
ohne

Auf
werden

F

G

Alt

den 1

der 8

gebü

F

empf

C

von

Gef

für

mögl

fric

Haue

Waff

einer g

erlaube

auch na

bin, die